



Berlin, 30. Mai 2022
rot/hu

ver.di kritisiert Pläne der katholischen Kirche zum Arbeitsrecht als verpasste Chance zur Erneuerung und fordert gleiche Rechte für Kirchenbeschäftigte

5 Die Vereinte Dienstleistungsgewerkschaft (ver.di) übt deutliche Kritik am heute
veröffentlichten Entwurf für eine neue Grundordnung der katholischen Kirche.
„Der Entwurf bleibt weit hinter dem zurück, was dringend erforderlich wäre,
um den rund 700.000 Beschäftigten allein bei der Caritas endlich umfassende
10 Rechte einzuräumen. Die Arbeit von Erzieherinnen und Erziehern, von Kranken-,
Alten- und Heilerziehungspflegerinnen, Sozialarbeitern, Notfallsanitätern,
Ärztinnen und Ärzten sowie all den anderen wichtigen Berufen bei der katholischen
Kirche und der Caritas unterscheidet sich nicht von der Arbeit bei staatlichen
Trägern oder weltlichen Wohlfahrtsverbänden. Die Sonderrechte, die der Staat
den kirchlichen Arbeitgebern zubilligt, gehören abgeschafft“, sagte
15 **Sylvia Bühler**, Mitglied im ver.di-Bundesvorstand.

„Wir schreiben das Jahr 2022 und die Kirchengspitze will fundamentale Rechte
der Beschäftigten offenbar noch immer nicht respektieren.“ Die Aushandlung
von Tarifverträgen auf Augenhöhe sei weiterhin nicht vorgesehen und auch
20 das Grundrecht auf Streik werde den Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern
abgesprochen. Auch in Fragen der Glaubens- und Meinungsfreiheit könnten
Beschäftigte weiterhin von ihrem Arbeitgeber sanktioniert werden – bis hin
zum Verlust des Arbeitsplatzes. Explizit ist dieser beispielsweise vorgesehen,
wenn Beschäftigte aus der katholischen Kirche austreten. „Nach der sehr ein-
25 drucksvollen Aktion #OutInChurch drängt sich der Eindruck auf, dass die
Spitze der katholischen Kirche immer nur so viel Veränderung zugesteht, wie
es unter dem öffentlichen Druck sein muss“, sagte Bühler mit Blick auf die
Proteste gegen die Diskriminierung von Kirchenbeschäftigten aufgrund ihrer
sexuellen Orientierung. „Echter Reformwille ist nicht zu erkennen.“

30 „Das kirchliche Arbeitsrecht ist längst nicht mehr zeitgemäß. Doch statt eine
Modernisierung einzuleiten, beharren die Verantwortlichen auf dem arbeits-
rechtlichen Sonderweg und missbrauchen diesen sogar noch aus egoistischen
Motiven“, so Bühler weiter. Noch sehr präsent sei die Blockade eines flächen-
deckenden Tarifvertrags für die Altenpflege durch die Arbeitgeber der Caritas.
35 „Damit haben sich diese zum Steigbügelhalter kommerzieller Konzerne ge-
macht, deren Geschäftsmodell auf Niedriglöhnen und schlechten Arbeitsbe-
dingungen basiert.“

40 Auch als Reaktion darauf haben SPD, Grüne und FDP die Anpassung des kirchlichen
an das staatliche Arbeitsrecht erstmals im Koalitionsvertrag zum Thema

MEDIENINFORMATION



gemacht. „Ich kann den Kirchen nur raten, endlich selbst echte Reformen zu beschließen, solange sie das Heft des Handelns noch in der Hand haben“, sagte Bühler. Dazu gehöre die Abkehr vom sogenannten Dritten Weg, bei dem Löhne und Arbeitsbedingungen ohne Transparenz und ohne aktive Beteiligung der Beschäftigten in kircheninternen Arbeitsrechtlichen Kommissionen festgelegt werden. „Dadurch bleiben hunderttausende Kirchenbeschäftigte bei tariflichen Auseinandersetzungen um Aufwertung und Entlastung außen vor, wie zuletzt im kommunalen Sozial- und Erziehungsdienst“, erklärte die Gewerkschafterin. „Während die Beschäftigten im öffentlichen Dienst Verbesserungen hart erkämpfen müssen, übernimmt man auf dem kirchlichen Weg dann die Ergebnisse und behauptet, es seien keine Streiks nötig. So entzieht sich die Kirche ihrer Verantwortung und schwächt die Bewegung für bessere Bedingungen im Sozial- und Gesundheitswesen.“

Die Alternative dazu seien zwischen Gewerkschaft und Arbeitgebern auf Augenhöhe ausgehandelte Tarifverträge – inklusive der Möglichkeit, den eigenen Forderungen in Arbeitskämpfen Nachdruck zu verleihen. „Dass das auch in kirchlichen Einrichtungen gut funktioniert, zeigen Beispiele aus der Diakonie oder der evangelischen Kirche in Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg, Hessen, Baden-Württemberg und anderswo. Diesen Weg in die Zukunft sollte auch die katholische Kirche endlich beschreiten.“

MEDIENINFORMATION